

## Die Grafen Ludwig I. und Otto II. 1220 – 1245 und 1249.

Es scheinen diese anfangs, jedoch nur kurze Zeit, gemeinschaftlich und brüderlich regiert zu haben.

1221 verkauft Otto, Graf von Ravensberg mit Einwilligung des Bruders den Zehnten in Herthe und das Gut Hindenevelde dem Kloster Marienfeld laut einer zu Osnabrück ausgestellten Urkunde (*Wilmanns: Westfälisches Urkundenbuch III, 164*) für 110 Mark. Indem Erzbischof Engelbert von Köln diese Erwerbung des Klosters bestätigt (*Wilmanns III, 165*), erwähnt er abermals das Einverständnis der Brüder mit diesem Kauf, welcher aber zu noch grösserer Sicherheit am 4. Januar 1226 zu Köln durch die päpstlichen Legaten Konrad abermals verbrieft wurde (*Wilmanns III, Urkunde 219*).

Eine bei Herford 1224 ausgestellte Urkunde nennt uns die edle Frau Sophia, Gemahlin des Grafen Otto von Ravensberg. Kaiser Heinrich VII. belehnt sie darin mit der Grafschaft im Emsgau, sowie den in Ostfriesland gelegenen Höfen Lage und Borcen. Mit der Münze zu Emden, dem Emszoll. Mit der Münze und dem Zoll zu Lünne, das ist Haselünne. Desgleichen zu Vechte, Bielefeld und Vlothowe. Und mit allen übrigen Lehnen, wie sie der Graf Otto von dem König und seinen Vorgängern empfangen und bis dahin in Ruhe besessen habe (*Wilmanns III, Urkunde 198 Seite 107*).

Leopold v. Ledebur ist der Meinung, dass sich die Gräfin Sophie wahrscheinlich in Abwesenheit ihres Gemahls diese Belehnung habe erteilen lassen, um dadurch die Rechte ihres Gatten gegen die etwaigen Ansprüche des Grafen Ludwig, seines Bruders zu sichern, der sich bei der Teilung des väterlichen Erbes beeinträchtigt fühlte. Vielleicht auch gegen die Protestation des Grafen von Tecklenburg und des Bischofs von Osnabrück.

Die Streitigkeiten zwischen den gräflichen Brüdern wegen des väterlichen Nachlasses brachen nur zu bald aus und nahmen einen nicht zu freundlichen Charakter an. Im Jahre 1226 aber am 26. April kam zu Herford durch Vermittlung des Bischofs Wilbrand zu Paderborn, des Grafen Heinrich von Oldenburg, des edlen Herrn Hermann von der Lippe und dessen Sohn Bernhard und mehrerer andern Zeugen ein Vergleich zustande (*Wilmanns III, Urkunde 229 Seite 125*), nach welcher Graf Ludwig die Stammburg Ravensberg mit den beiden nordwärts und südwärts des Osning gelegenen Grafschaften, sowie ganz Bielefeld, woselbst Otto noch im Jahre 1224 das Münzrecht und den Zoll erhalten, bekam. Otto hingegen die Güter des Nordlandes, nämlich Vechte etc. und Vlotho (Vlotowe) erhielt. Ausgenommen von diesem Vertrag blieben die bona propria et hereditaria des Vaters.

Graf Otto erscheint nun bald unter der Benennung Graf von Ravensberg wie Graf von Vlotho (*Urkunden bei Möser III, 334-336; 342; 343*).

1126 bekundet der Bischof Wilbrand von Paderborn, ein geborener Graf von Oldenburg in Osnabrück, dass er auf seine Nichte Sophia, die Gemahlin Ottos, sämtliche Lehen desselben, welche er von dem Stift Paderborn besessen, übertragen habe (*Wilmanns III, 230 Seite 126*).

1227, den 14. April tritt Graf Otto als Vermittler in einer Fehde auf zwischen dem Bischof Wilbrand und den beiden Brüdern von Schwalenberg über die Vogtei zu Rothen und Eckornstein. Otto übernahm die Bürgschaft für die Erfüllung des Vertrags seitens der Brüder (*Lamey: Urkunde XIII*).

1227 bekundet auch derselbe Bischof Wilbrand von Paderborn, später Bischof zu Utrecht, dass er den Grafen Otto von Ravensberg mit dem Schenkenamt belehnt, und ihm ein früher vom Grafen von Tecklenburg besessenes Lehen in Ibbenbüren übertragen habe (*Wilmanns III, 247 Seite 136*).

In eben demselben Jahre überträgt auch Bischof Otto I. von Osnabrück der Gräfin Sophia von Ravensberg die Lehen ihres Gemahls als Erblehen (*Wilmanns III, Urkunde 248 Seite 137*).

1229 erklärt sich Graf Otto mit der durch seinen Bruder Ludwig geschehenen Uebertragung eines Grundstücks in Bellethe einverstanden (*Wilmanns III, Urkunden 266; 267*).

1230 belehnt Hermann von Holte, Abt zu Corvey, die Gemahlin des Grafen Otto von Ravensberg, die Sophia mit allen Gütern, welche dieser und dessen Vater Hermann von dem Kloster zu Corvey zu Lehn getragen (*Niesert: Urkunde S. II 384; und Roger Wilmanns III, Urkunde 280*).

1231 geschah eine erneuerte Aussöhnung zwischen dem Grafen von Tecklenburg und den

Ravensbergern wegen des an den Grafen Simon von Tecklenburg 1207 verübten Totschlages (*Wilmanns III, Urkunde 293 Seite 160 ausgestellt bei Glandorf*). Es wurde schon oben der durch den Erzbischof Adolf bewirkten Aussöhnung zwischen diesen beiden mächtigsten Dynastengeschlechtern unserer Gegend gedacht. Doch da die Bedingungen von den Ravensbergern nicht erfüllt worden waren, so war die erneute Aussöhnung erst die, welche zum Vollzug kam. Die Lage des Tecklenburger Grafen Otto, war um diese Zeit keine beneidenswerte. Er hatte nämlich den Grafen Friedrich von Ysenburg kurz nach dem vollbrachten Mord an dem Erzbischof Engelbert von Köln bei sich aufgenommen. Und als dessen Auslieferung verlangt wurde, sein heimliches Entkommen begünstigt. Schon 1226 traf ihn dafür den Bann der Kirche, den Papst Gregor IX. im Jahre 1229 wiederholte. Dieses verwickelte Otto in die erbittertesten Kämpfe mit dem Erzbischof und dessen Anhängern, zu denen auch die neuen Bischöfe von Münster und Osnabrück gehörten. 1236 kam erst der Frieden mit Osnabrück, 1240 eine Aussöhnung mit dem Erzbischof und der Kirche zustande. Graf Otto verlor in diesen Kämpfen nicht allein sehr an Ansehen und Macht, sondern auch einen grossen Teil seiner Güter, die er zu Klosterstiftungen hergeben musste.

Aus diesen Verhältnissen ist die Aussöhnung der Tecklenburger mit den Ravensbergern hinlänglich erklärlich. Dieses jedoch den Grafen Otto von Ravensberg keineswegs daran hinderte, später nochmals unter dem Bischof Willebrand von Oldenburg feindlich gegen die Tecklenburger aufzutreten und sich die Paderborner Lehne des gebannten Grafen verleihen zu lassen. Es geschah im Jahre 1227 (*Urkunde in Kindlingers handschriftliche Urkundensammlung II, 6, datiert apud Swalenburgum*).

1131, den 13. August belehnt Bischof Wilbrand von Utrecht seinen Verwandten den Grafen Otto von Ravensberg mit den Leuten seiner Kirche, die sich in des Bischofs Landen aufhalten (*Wilmanns III, Seite 112*).

In demselben Jahre stiftete Graf Otto mit seiner Gemahlin Sophia das Frauenkloster, Cistercienser-Ordens Bersenbrück von den bei der Teilung mit seinem Bruder bei der Grafschaft Vechte verbliebenen Gütern im Hochstift Osnabrück. Unter diesen befanden sich auch der Hof und die Kirche zu Bersenbrück nebst einigen andern Gütern. Graf Ludwig erteilte zu dieser Stiftung seine besondere Genehmigung. Bischof Konrad von Osnabrück bestätigte sie in demselben Jahre und nahm das Kloster 1236 in seinen Schutz. Eine gleiche Gnade wiederfuhr ihm 1237 von dem Papst Gregor, und 1243 von dessen Nachfolger auf dem Stuhle Petri, Innocenz IV. *Die Stiftungsurkunde, ausgestellt zu Vechta, finden wir bei Möser III. 291 und 292. Desgleichen bei Lamey 21, 22.* Das Kloster war der Mutter Gottes geheiligt. Näheres teilt Möser im 4. Band des Westfälischen Magazins von P.F. Weddingen, Heft 13 Seite 25 ff mit. Im Jahre 1788 ist das Kloster mit päpstlicher und kaiserlicher Bewilligung aufgehoben worden.

1234 bekundet Graf Ludwig von Ravensberg die Verpfändung des Hofes Thusterbeke seitens Gerhard von Quernheim an das Kloster Marienfeld (*von Ledebur: Archiv IV Seite 304; Wilmanns III, Urkunde 323, Seite 177*).

1235 verbrieft der Graf Ludwig, dass auch der Edle Konrad, Graf von Wunstorf, das Recht, was er als zweiter Lehnherr an dem Gut Mecke besessen, in seiner Burg dem Kloster Marienfeld übertragen habe (*Wilmanns II, I Urkunde 327 Seite 179*).

1237 verkauft das Kloster Flechtdorf dem Grafen Otto von Ravensberg seine in der Nähe der Burg Vechta belegenen Güter Langförden und Oythe (*Wilmanns III, Urkunde 339 Seite 185*).

1238 bekundet Otto, Graf von Tecklenburg mit seiner Gemahlin die Eheverbindung oder Verlobung zwischen ihrem Sohn Heinrich und Jutta oder Judith, der einzigen Tochter des Grafen Otto von Ravensberg (*Niesert: Urkundenbuch I, II Seite 7; Wilmanns III, Urkunde 351 Seite 190, 191*).

Wann die eben genannte Jutta, Jutte oder Judith geboren, ist bis jetzt nicht ermittelt. Im Jahre 1231 scheint sie noch nicht am Leben gewesen zu sein, da sie sonst in der Stiftungsurkunde des Klosters Bersenbrück aufgeführt wäre. Sie bestätigte aber 1251 die Widmung ihrer Eltern und verordnete 1297 in ihrem letzten Willen, bei ihnen daselbst ihre Ruhestätte zu finden. Denn auch Graf Otto und höchstwahrscheinlich auch dessen Gemahlin Sophia sind daselbst begraben worden. Uebrigens war Jutta zweimal vermählt. Das erste Mal mit dem schon citierten Grafen Heinrich von Tecklenburg, wie dies aus mehreren Urkunden zweifellos hervorgeht, obschon weder Hamelmann, noch Schaten, noch Culemann oder sonst ein Schriftsteller dieser ersten Heirat gedenkt. In dem durch Bischof Engelbert vermittelten Friedensvertrag vom 4. Juni 1246 zu Sündelbeck zwischen dem Grafen Otto von Tecklenburg und Ludwig von Ravensberg und deren beiderseitigen Verbündeten

(*Niesert: Urkundenbuch I, II Seite 249; Wilmanns III, Urkunde 451*) wird sie ausdrücklich Jutta, uxor comites Heinrici de Teceneburch genannt, doch mag diese erste Ehe nur kurze Zeit gedauert haben. Zum zweiten Mal war sie verheiratet mit dem Edlen Walram von Montjoye, wie sie sich als Domina de Munjoya in Urkunden vom Jahre 1254 unterzeichnete.

1239 belehnt Bischof Wilhelm von Minden die Sophia, die Gemahlin Ottos und deren Tochter Jutta mit allen Gütern, die dieser von der Mindischen Kirche besitzt (*Dr. Roger Wilmanns: Westf. Urkundenbuch III, 359 Seite 196*).

1242 beschenkt Otto und seine Gemahlin das von ihnen gestiftete Frauenkloster zu Bersenbrück mit der Fischerei an der Ems und es wurde dieses Recht der Störfang genannt (*Lamey: Seite 26 XXX*).

In demselben Jahr verkauft Graf Gerbert von Stoltenbroke an den Grafen von Ravensberg den Hof Boclo (*Wilmanns III, Urkunde 405; Kindlingers Beiträge III, Urkunde Seite 172*).

1243, den 14. März gestattete der Römische König Konrad IV. dem Grafen Otto von Ravensberg in Bokel bei Aschendorf (*identisch mit der vorerwähnten curtis Boclo*) einen Freimarkt zu errichten. Die Urkunde ist zu Hagenau ausgestellt, wo wir Konrad IV. schon am 11. Februar dieses Jahres finden (*Wilmanns III, Urkunde 409*).

1243, den 17. September verleiht Bischof Bernhard IV. von Paderborn der Gräfin Sophia von Ravensberg und Vlotho den Niessbrauch aller von den Bischöfen von Paderborn herrührenden Lehen ihres Gemahls (*Wilmanns III, <urkunde 412 Seite 222*).

In demselben Jahr 1243 wiederholt Bischof Johann von Minden die von seinem Vorgänger Wilhelm ausgegangene Belehnung des Grafen Otto von Ravensberg, dessen Gemahlin Jutta und Tochter Sophie. Acta junta Thedem, wahrscheinlich Dehme bei Minden, Kirchspiel Rehme (*Wilmanns III, Urkunde 417 Seite 224*).

1244 im April bei Aquapendente erlaubt Kaiser Friedrich II. auf Bitten seines Verwandten, des Grafen Otto von Vlotho, dass dessen in Friesland belegenes Reichslehen nach seinem Tode von dessen Frau und Tochter lebenslänglich besessen werde (*Niesert: Urkunden-Buch I, II Seite 11; Wilmanns III, Urkunde 420 Seite 225*).

In einer zu Rheda am 19. Januar 1244 ausgestellten Urkunde, in welcher der Edle Bernhard von der Lippe dem Bischof Ludolph und dem Stift Münster sein Schloss Rheda und alle seine Besitzungen zwischen dem Osning und der Stadt Münster, innerhalb und ausserhalb dieses Bistums zu Lehen aufträgt, erscheint Graf Ludwig von Ravensberg neben anderen Grafen und Herren (*Wilmanns III, Urkunde 431 Seite 231*).

1245, den 14. Juni verpfändet der Ritter Bernhard Crachtinc dem zur Kirche St. Ludgeri gehörigen Gotteshaus in Hiltrup einen Zehnten. Münster, im bischöflichen Palaste. Dieser Zehnte war ein Lehn des Grafen Ludwig von Ravensberg.

Otto starb am 11. November 1245 und wurde im Kloster Bersenbrück mit seiner später heimgegangenen Gemahlin begraben, wie wir das schon oben beregt haben. Sandhof antist. Osnabrug regestae I, Seite 181 gibt ihre Grabschrift also:

**Noster fundator  
Comes Otto, salutis amator,  
Hermanno nato  
Jacet hic sibi contumulato.  
Fundatrixque pia  
Jacet hic Comitissa Sophia.**

Sie war eine geborene Gräfin von Oldenburg, Wildeshausischer Linie.

Inhalts des Vergleiches zu Sündelbeck kam die Herrschaft Vlotho an die Grafen von Tecklenburg und verblieb auch bei denselben, als Heinrich, der einzige Sohn des Grafen Otto von Tecklenburg starb. Die in einer Urkunde vom Jahre 1232 (*Sandhof Nr. 7. Anhang*) erwähnte Gräfin Elisabeth, Erbtöchter von Vlotho, Gemahlin Heinrichs des Vogners von Oldenburg, war nicht, wie einige Geschichtsschreiber meinen, eine Gräfin von Ravensberg, sondern eine Tochter des Grafen

Otto von Tecklenburg. Sie ist unter dem Namen Eilike mit ihren Geschwistern Otto, Adolph, Heinrich und Mechthilde darin aufgeführt. Ihre Vermählung mit Heinrich von Oldenburg wie den Nachweis, dass dieser ein Bruder der Gräfin Sophie von Vechte, der Gemahlin Otto von Ravensberg gewesen, finden wir in einer anderen Urkunde vom Jahre 1264. Die Grafen Otto von Bentheim und Heinrich von Oldenburg bestätigen darin, beide als Herren der ererbten Grafschaft Tecklenburg, letzterer namens seiner Gemahlin, die Schenkung ihres Ministerialen, des Ritters Johann von Langen an die Klöster Leden und Bersenbrück. Auch im folgenden Jahre 1265 nennen sie sich Erben des Grafen von Tecklenburg (*Niesert: Münstersches Urkundenbuch I, 380*). Endlich wird Heinrich mit seiner Gemahlin Eilike oder Elisabeth im Jahr 1253 als Prätendent der Tecklenburgischen Herrschaft genannt (*v. Naeth I Seite 81*). Nennt sich aber Elisabeth eine Erbtochter von Vlotho, so tut sie das, indem ihr die nicht mehr ravensbergische, sondern wie nachgewiesen, dem Hause Tecklenburg gehörige Herrschaft Vlotho erblich zufiel. Die Stiftungsurkunde des Klosters Segensthal zu Vlotho vom Jahre 1258 (*Hagedorn: Stück I, Anhang Seite 161; Weddigen: Beschreibung der Grafschaft Ravensberg, 3. Abschnitt; Monum. Ravensbergensis Seite 244 ff*) ist dessen ein vollgültiger Beweis, indem sie den Namen des Grafen Heinrich von Oldenburg und seiner Gemahlin Elisabeth als Inhaber der Herrschaft Vlotho an der Spitze trägt. Eine fernere Urkunde vom Jahre 1261 (*v. Ledebur: Urkunde 11 Seite 127*) weist den Aufenthalt des Grafen Heinrich zu Vlotho ausdrücklich nach. Die Herrschaft der Oldenburger dauerte indessen nicht lange, wie aus dem Bestätigungsbrief des Grafen Otto III. von Ravensberg für das Kloster vom Jahre 1270 hervorgeht (*siehe Willmanns*).

Otto II. samt seiner Gemahlin und Tochter können aber als gute Haushälter nicht bezeichnet werden. Verschwenderisch mit ihren Gütern umgehend, zeigen uns die erhaltenen Urkunden meist Schenkungen und Vermächtnisse wie Verkäufe, besonders an das Bistum Münster, welches aus dem Leichtsinne Ottos den meisten Nutzen zu ziehen verstand. Es gelangte unter andern so in den Besitz der Herrschaft Vechte und anderer ravensbergischen Güter. (*Man vergleiche hier die im Westfälischen Urkundenbuch von Dr. Roger Wilmanns, Band III, Seite 289 ff mitgeteilten Urkunden 540 und 541*). In ersterer übertrug Walram von Montjoie, seine Frau Jutta und deren Mutter Sophia, Witwe des Grafen Otto von Ravensberg ihre von letzterem herrührenden Allodialherrschaften in Vechta, Emsland und Friesland, sowie den Hof Oythe und die Grafschaft Soegel, welche in Juttas Besitz durch ihren Ehevertrag mit Heinrich von Tecklenburg gelangt waren. Sie übertrug dem Bischof Otto und dem Stift Münster ihre Reichslehen und andere Lehen aber dem Edlen Simon von Gemen, Wilhelm Nucen und Heinrich von Stromberg, welche diese dann an den Bischof und das Stift Münster für 40'000 Mark verpfänden.

1252 Juni 18 apud pontem Hach: „His litteris, heisst es hier unter andern, annotare decrevimus, quod quicquid domini habebamus aut hereditario aut quovis alio jure ab Ottone quondam comite in Vlothowe in proprietatibus, possessionibus, castris, municionibus, jurisdictionibus, vasallis, hominibus, cum universitate ac omni jure, quod nobis competebat et quod ad nos devolvi poterat nomine praedicti domini, nos ecclesie Monasteriensi et Ottoni secundo ejus episcopo libere contulimus et absolute.“

In der zweiten oben citierten Urkunde bestätigt Otto II., Bischof zu Münster den Ministerialen der von Stift Münster erworbenen ravensbergischen Besitzungen das diesem anno 1224 vom Grafen Otto von Ravensberg verliehene Paderborner Dienstrecht (*Lamey C. dipl. Nr. 32; C.H. Nieberding zu Lohne: Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster Band III, Heft I Seite 4 & 5*).